

MISZELLEN

Theokrit-Epigramm und Theokrit-Portrait

Ἄλλος ὁ Χίος· ἐγὼ δὲ Θεόκριτος, ὃς τὰδ' ἔγραψα,
εἷς ἀπὸ τῶν πολλῶν εἰμὶ Συρηκοσίων,
υἱὸς Πραξαγόραο περικλειτῆς τε Φιλίνης.
μοῦσαν δ' ὀθνεῖην οὔτιν' ἔφελκυσάμην.

Dies mit den Theokritscholien überlieferte Epigramm hat v. Wilamowitz (Textgesch. d. Griech. Bukoliker 125) so gedeutet: ein Anderer ist Homer, ich bin Theokrit, Verfasser dieses Buches, 'ich bin zwar Epiker, aber nicht Homeriker, sondern habe meine eigene Muse'.

Der 'kundige' Epigrammatiker nenne Homer einfach 'Chier', wie ihn Theokrit VII 44, XXII 218 genannt habe, und gebe mit Vers 4 Theokrits eigene stolze Äusserung am Schlusse des Dioskurenhymnus wieder XXII 221: 'der Chier hat den Heroen den Ruhm gegründet, ὑμῖν αὖ καὶ ἐγὼ λιγέων μιλίγματα Μουσέων, οἳ αὐταὶ παρέχουσι καὶ ὡς ἐμὸς οἶκος ὑπάρχει, τοῖα φέρω'.

Auch nachdem Pohlenz (Χάριτες für F. Leo 1911 S. 90, 2) und Könnecke Rhein. Mus. 69 (1914), 539 diese Deutung mit guten Gründen abgelehnt haben, ist noch einiges negativ und positiv Förderndes zu sagen.

Das Epigramm denkt sich natürlich auch v. Wilamowitz als Aufschrift auf einer Ausgabe Theokrits, und zwar auf der des Theon, der also wohl sein Verfasser ist, Sohn Artemidors, im ersten Jahrhundert v. Chr. Mit Recht betont er, dass diese Vorstellung jeder Interpretation zugrunde gelegt werden muss. Aber gerade von hier aus muss ich gestehen, verstehe ich seine Auslegung heute so wenig wie je. Wer hat jemals, wenn er Theokrit aufschlug, an Homer gedacht? Den Nichtbewanderten konnte kein Vers an Homer erinnern. Wer ihn kennt, weiss eben, dass er jede Homerimitation sorgfältig vermeidet und dies ausdrücklich hervorhebt (VII 47, XXII 221). Könnte man sich wirklich einen so verschrobene[n] Literaten vorstellen, der zB. eine Ausgabe von Moerikes Gedichten be-

vorworten würde: 'ein anderer ist Goethe, dies aber sind Moerikes Werke, der Goethe nicht nachgeahmt, sondern eigene Poesie gemacht hat?'

Die Beziehung des letzten Epigrammverses auf XXII 221 ist ja wohl möglich, aber befriedigenden Sinn gibt sie m. E. nicht. v. Wilamowitz hat nun zur Stütze seiner Ansicht, dass wirklich diese Beziehung beabsichtigt sei, ohne die man Vers 4 in diesem Sinne nicht verstehen könnte, noch zwei andere Stellen des Epigramms als Theokritzitate bezeichnet. εἰς ἀπὸ τῶν πολλῶν εἰμὶ Συρηκοσίων soll aus XVI 101 stammen. Aber da steht von Syrakusischen Sängern nichts, sondern im Gegenteil 'auf der ganzen Welt möchten Sänger Hierons Ruhm preisen, Einer bin ich, aber die Musen lieben Viele'. Ebenso wenig kann und konnte der beste Theokritkenner, wenn er ἄλλος ὁ Χίος, ἐγὼ δὲ Θ. liest, auf die Vorstellung kommen, dass damit auf XVI 101 und XXII 218 angespielt werden und dorthin die Erklärung ὁ Χίος = Homer genommen werden solle, die aus dem Epigramm selbst und seiner Bestimmung als Aufschrift einer Theokritausgabe nie und nimmer jemand erraten könnte. Doch vielleicht verstehe ich falsch, es sollte nur belegt werden, dass ὁ Χίος bedeuten könne 'Homer'. Aber auch das ist unrichtig. Theokrit hat nicht den Homer einfach 'den Chier' genannt, sondern Χίον ἀοιδόν, und erst der Zusammenhang an beiden Stellen zwingt dazu den Χίον ἀοιδόν, 'gegen den die Musenvögel vergeblich krähen' und 'der Priamos Stadt und die Achäierflotte und die Schlachten von Iliion und Achill, πύργον ἀυτῆς, besang', auf Homer zu deuten.

Als Bekräftigung für seine Deutung von ἄλλος ὁ Χίος, ἐγὼ δὲ Θ. = 'ein Anderer ist Homer' führt Wilamowitz an: 'dies ist die Deutung des Altertums; in der Homervita, die zu der Ausgabe der sog. Didymoscholien gehört, steht unter denen, die Homer aus Chios ableiteten, καὶ Θεόκριτος ἐν τοῖς ἐπιγράμμασιν, Piccolomini Herm. XXV 453'. Die Stelle ist interessant und in ihrem Wert noch nicht gewürdigt. Denn sie zeigt, dass ihr Verfasser eine Sammlung von Epigrammen Theokrits gehabt haben muss, sonst hätte er so nicht zitieren können. Wir haben nur wenige. Unter ihnen sind fünf auf Dichter: Anakreon, Epicharm, Hipponax, Archilochos, Pisander. Liegt es nicht sehr viel näher zu vermuten, dass jener Verfasser der Homervita ein echtes Theokritepigramm auf Homer ebendieser Art zitiert habe, das wir nicht mehr besitzen, als dass er das obscure Epigramm der Ausgabe Theons gemeint? Dies müsste ja dann in jener Sammlung Theokriteischer Epigramme gestanden haben. Das ist aber unwahrscheinlich, wenn es, wie Wilamowitz mit Reitzenstein (Epigr. u. Skol. 274) betont, in die Anthologie aus den Theokritscholien gekommen ist. Zudem scheint in dieser

Homervita kein Autor nach dem 2. Jahrh. v. Chr. zitiert zu sein.

Hat Theon, wie Wilamowitz ausführt, die erste Sammlung der Gedichte Theokrits gemacht — Epigramme unter Theokrits Namen waren längst gesammelt, vgl. Reitzenstein, Epigr. u. Skol. 274 — nachdem sein Vater Artemidor eine allgemeine Bukolikersammlung herausgegeben hatte, so ergibt sich doch als natürlichste Erklärung von Vers 4 des Epigramms, das Theons Ausgabe begleitete, die von Vahlen (Ind. lect. Berlin. 1876 = Op. acad. I 13) vorgetragene: 'unechte, nicht von mir gedichtete Stücke habe ich, Theokrit, nicht angezogen'. Freilich würde damit ein arges Ungeschick dem Verfasser zugemutet, der sich von seiner Person nicht zu scheiden gewusst.

Es bleibt noch ἄλλος ὁ Χίος. Ich habe (Rostocker Ind. lect. S.-S. 1896, 6) aus diesem an sich unverständlichen Anfang gefolgert, er bedürfe einer Ergänzung und diese habe ich vermutet in einem Portrait Theokrits am Anfang dieser Ausgabe mit der Beischrift ΘΕΟΚΡΙΤΟΣ. Parallelen habe ich dort angeführt. Vgl. jetzt auch meine Praefatio zum Terentius figuratus (Codices Gr. et Lat. fotogr. depicti ed. Sc. de Vries tom. VIII 1903 p. 54 ff.).

Wilamowitzens Einwand 'wo wäre eine Spur von Theokrits Leiblichkeit?' kann nicht Stand halten vor der Tatsache, dass antike Ausgaben Portraits längst verschollener, nie portraierter Dichter gegeben haben, wie zB. des Terenz, welche Ausgabe wir in mehreren Exemplaren besitzen, auch des Ennius, Hesiod, für die Buchillustrationen aus dem nach solchen Vorlagen gearbeiteten Mosaik des Museums in Trier (Ant. Denkm. I 49) mit Sicherheit zu schliessen sind, wie ja Atticus eine ganze Gallerie zusammengestellt und in Buchform mit Varros Epigrammen veröffentlicht hatte. Stand aber unser Epigramm unter solchem Bilde am Kopfe der Theokritausgabe, so konnte noch weniger als ohne dies jemand Χίος auf Homer beziehen, sondern wie es die natürlichste Verbindung der Satzglieder ist, musste man dem ἄλλος ὁ Χίος entgegenstellen ἐγὼ δὲ Συρηκόσιος. Folglich ist zu ὁ Χίος zu ergänzen Θεόκριτος. Und wirklich, es gab einen, und zwar einen namhaften Chier Theokrit. Denn es ist doch kein Zufall, dass sein Gedächtnis erhalten ist bei Suidas Θ. Χίος ῥήτωρ, μαθητὴς Μητροδώρου τοῦ Ἰσοκρατικοῦ, ἔγραψε χρείας, ἀντεπολιτεύσατο δὲ Θεοπόμπῃ τῷ ἱστορικῷ. φέρεται αὐτοῦ ἱστορία Λιβύης καὶ ἐπιστολαὶ θαυμάσιαι. Die von ihm überlieferten Witze zeigen, welchen Ruf er genossen hat. Strabon XIV 645 führt ihn und Ion und Theopomp als die Berühmtheiten von Chios an. Wenn sich auch m. W. Spuren seiner Schriften nicht erhalten haben, so ist es dennoch durchaus nicht unwahrschein-

lich, dass er noch in der Zeit des Augustus ein bekannter Mann war. Wenn nun damals zum ersten Mal, wie Wilamowitz darlegt, von Theon des Dichters Theokrit Werke in einem Buche erschienen, so ist es begreiflich, vielmehr notwendig, dass der Gebildete, der auf dem Sillybos der eben erschienenen Rolle Θεόκριτος las, zunächst an den Chier dachte, der eben der einzige damals in Buchform bekannte Autor dieses Namens war.

In dieser Schlussfolgerung bestärkt mich ein Grabepigramm, das J. Keil und A. v. Premerstein 1910 im 53. Bd. der Denkschriften der Wiener Akad. im Bericht über ihre Reise in Lydien und Aeolis veröffentlicht haben (= Rhein. Mus. 66, 1911, 616 mit Brinkmanns Erläuterung). Es steht unter einem fünfteiligen Relief. Sein Mittelbild zeigt eine halb-abgebrochene Figur, in der 'wohl der Sprecher der Inschrift selbst zu sehen ist'¹. Sie lautet:

οὐ γινόμενον Σάμιος κείνος ὁ Πυθαγόρας,
 ἀλλ' ἐφύην σοφῆν, τὰτὸ λαχῶν ὄνομα
 τὸν πόνον ἐνκρείνας αἰρετὸν [ἐν βίῳτῳ

Hier haben wir den analogen Fall. Der Sprecher unterscheidet sich von einem Gleichnamigen, der auch, wie er, nach Weisheit gestrebt hat. Wer der Sprecher ist, konnte niemandem zweifelhaft sein, da jeder, vordem er die Inschrift las, das Bildnis gesehen haben musste. Es ist also dasselbe Verhältnis, wie ich es für das Theokrit-Epigramm erschlossen hatte. Meine alte Erklärung scheint mir immer noch die richtige.

Daraus, dass die Theokritausgabe Theons nach der Sitte der Zeit ein Portrait des Dichters am Anfang trug, ist nicht, wie G. Thiele (de antiquorum libris pictis Marburg 1897, 30) mit Recht betont, zu folgern, dass sie noch mit weiteren Illustrationen geschmückt war. Für seine Hymnen sind solche auch kaum denkbar. Aber illustrierte Bukolikerausgaben hat es sicher gegeben. Denn wie Vergils Eklogen von Theokrit abhängen, so sind nach allen Analogien die in mehreren Handschriften erhaltenen Illustrationen zu demselben doch wohl Nachbildungen hellenistischer Bukolikerbilder. Fernere Nachklänge haben wir, wie es scheint, in Psalmenillustrationen, wie zB. im Psalter der Pariser Nationalbibliothek: David psallierend in freier Landschaft, neben ihm ΜΕΛΟΔΙΑ, Echo lauscht, Ziegen grasen, ΟΡΟΣ ΒΗΘΛΕΕΜ liegt bei Seite, oder der singende David zwischen seinen Herden im Chludow-Psalter zu Moskau — ein hellenistisches Idyll.

Leipzig.

E. Bethe.

¹ Anders Brinkmann a. a. O. 625.